

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Der Osterburger. 1891-1892
1892**

7.1.1892 (No. 3)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1001230](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1001230)

Der Ofternbürger.

Der Ofternbürger
erscheint 3 mal in der Woche
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pfg

General-Agentur: Gastwirt Joh. Paradies, Cloppenburgstraße 63.

№ 3.

Ofternburg, Donnerstag, den 7. Januar

1892.

Die Börse.

Zwei Seelen wohnen in ihrer Brust. Die Eine vermittelt ruhig und rechtlich, was ihr an An- und Verkäufen aufgetragen wird. Die Andere sucht unistet und rücksichtslos nach Gewinn. Jene stellt den notwendigen und nützlichen Zwischenhandel dar, diese das überflüssige und schädliche Spiel. Wer seine Ersparrnisse in irgend welchen Papieren anlegen will, muß sich unmittelbar oder mittelbar der Hilfe der Börse bedienen, wo die Tagespreise in Gestalt der Kurse festgestellt werden. Das ist ehrlicher Kauf und Handel. Dieses Geschäft entwickelt sich zu einer geschäftlich und sittlich durchaus zuverlässigen Spekulation, wenn man Papiere oder Waren erst zu einer bestimmten späteren günstigeren Zeit an- oder verkaufen will.

Anders das bloße Börsenspiel. Es tritt da ein, wo die Ware nicht mehr um ihrer selbst willen gehandelt, wo sie nicht mehr wirklich ein- oder verkauft wird, wo die Spekulation aus dem Mittel zum Zweck herabsinkt, wo man sich begnügt durch bloße Scheinkäufe und Scheinverkäufe thunlichst großen Gewinn zu ziehen auf Grund der Preisunterschiede und Preisschwankungen, die der grundsatzlose Börsenspieler zu Gunsten seiner Interessen auf unerlaubte, oft in straflicher Art zu beeinflussen sucht.

Dieses Spiel ist die schwarze Seele der Börse, sie allein ist gemeint, wenn das moderne Börsentreiben angegriffen und verurteilt wird. Die bloße Spielbörse hatte der preussische Eisenbahnminister Maybach im Auge, als er vom „Giftbaum der Börse“ sprach. Von dort aus wird das Volk mit seinen Ersparrnissen zum Mitspielen verleitet, dort ist die Quelle der modernen Korruption in Parlament, Presse und Gesellschaft, dort wird der Verkehr nur zu oft von grundsatzlosen Elementen durch unläutere Machenschaften, durch falsche Gerüchte, durch tendenziöse Erfindungen, wenn auch nur vorübergehend, beeinflusst, dort werden auf solche Art nur zu oft Millionen auf Kosten des ehrlichen Geschäftes gewonnen.

An der Wiener Börse hat sich kürzlich wieder einmal recht anschaulich gezeigt, wie bei ihren dunklen Treibern die Interessenten der Spielbörse vorgehen. Kaiser Franz Josef hatte den einflussreichen Polenführer Abg. von Noworiski empfangen. Was er ihm zu sagen hatte, lag in der Luft. Die österreichischen Polen verlangen für die Eisenbahnen Galiziens weitgehende Selbstständigkeit, um auch diese Verwaltung in ihre Hand zu bekommen. Dagegen war aus guten Gründen der Kriegsminister; er bestand auf der größtmöglichen Zentralisation der Eisenbahnverwaltung. Kaiser Franz Josef selbst sah sich genötigt, die Reichsinteressen gegenüber den Sonderwünschen der Polen zu betonen; er stellte sich auf den Standpunkt des Kriegsministers; er wies auf den Ernst der politischen Lage hin; er mag dabei auch die von Rußland her beständig drohende Kriegsgefahr berührt haben. Alles lediglich zu dem Zwecke, um die einflussreichen Polen zur Zu-

rückziehung ihrer Wünsche zu bewegen, was ihm auch gelang. Auf diese Neußerungen des Kaisers bauten die Interessenten der Wiener Spielbörse ihren Plan. Gelang es ihnen, auch nur auf einige Stunden die Neußerungen des Kaisers, aus dem Zusammenhange gerissen und tendenziös entstellt, in die Öffentlichkeit, d. h. an die Börse zu bringen und dort die Meinung hervorzurufen, als glaube man in den höchsten Kreisen an eine unmittelbare Kriegsgefahr, so stand reicher Gewinn in Aussicht. Es war nötig, vor der Ausprägung dieser Gerüchte die marktgängigen Spielpapiere zc. zu hohen Kursen zu verkaufen, um dieselben nach erfolgter Alarmierung und Eintritt der Baisse oder Panik zu niedrigen Kursen wieder anzukaufen — und Millionen waren gewonnen. Dieses Spiel gelang über alles Erwarten. Die nervöse Börse ging in die Falle. Man glaubte an die falschen Ausstreunungen, zumal sie in einem — allerdings übel berufenen — Wiener Tageblatt zu lesen waren. Alle Kurse fielen, selbst österreichische Staatspapiere gingen um 2 1/2 pSt. zurück, und so beträchtlich war der Kurssturz, daß in kurzer Zeit an der Wiener Börse die in Betracht kommenden Papiere um mehr als hundert Millionen Gulden an Wert verloren hatten! In Wiener Börsenkreisen schätzt man die Verluste aus den daraufhin vorgenommenen Verkäufen auf zehn Millionen Gulden. Annähernd dieser außerordentlich hohe Betrag dürfte als Gewinn in den Händen einer grundsatzlosen Spielergruppe geblieben sein.

Solche Vorgänge sind an den Börsen leider nicht neu, nicht unerhört. Als im Februar die großen deutschen Anleihen zur Zeichnung aufgelegt wurden, sprach man an der Berliner Börse, um die Kurse ins Wanken zu bringen, von der Erkrankung Kaiser Wilhelm's; Niemand ist dafür bestraft worden, obwohl das deutsche Aktiengesetz diejenigen mit Strafe bedroht, der in betrügerischer Absicht auf Täuschung berechnete Mittel anwendet, um auf den Kurs von Aktien einzuwirken, obwohl gerade jenes Gerücht so unpatriotisch und gemeinschädlich als möglich war. In Wien will man jetzt den dunklen Treibern der Spielbörse ernstlich zu Leibe gehen, aber man wird — wie bisher anderwärts — wenig ausrichten, wenn nicht die Selbstverwaltung der Börse endlich daran geht, wirksame Auskehr zu halten, wenn sie nicht von Verwaltung und Gesetzgebung dazu angehalten wird.

Geschädigt wird durch solche Vorgänge nicht nur das solide Börsengeschäft, geängstigt nicht nur der sparende Kapitalist, beunruhigt nicht nur Handel und Wandel, sondern gefährdet vor allem auch der Friede selbst. Wer in Rußland und Frankreich den Krieg herbeiwünscht, kann aus dem Wiener Zwischenfall mancherlei herausfinden, was den Krieg als zeitweilig vorteilhaft erscheinen läßt. Das Schlimmste muß befürchtet werden, wenn man in Rußland zu der Meinung käme, Oesterreich denke an den Krieg, es fürchte ihn, er werde in Wien eine Panik zur Folge haben. Mit solcher Gefahr ein Spiel zu treiben,

ist frevelhafte Vermessenheit und wo die moderne Geldgier davor nicht zurückweicht, da sollten die strengsten Maßregeln ergriffen werden, um jene Machenschaften der Spielbörse zu beseitigen, welche politisch bedenklich, sittlich und sozial verwerflich sind.

Handels- und Gewerbe-Interessenten. Die Gewinn-Versprechungen der amerikanischen Lebensversicherungs-Gesellschaften.

(Sonderabdruck
aus „Mafius' Rundschau“, Neue Folge, Dezemberheft 1890.)
(Fortsetzung.)

Schon in den Prospekten vom Jahre 1881 aber war, nachdem inzwischen die ersten zehnjährigen Continuerperioden abgelaufen waren, der wahrscheinliche Gewinn wesentlich niedriger geschätzt. Bei einer im Alter von 40 Jahren abgeschlossenen Versicherung von 1000 Mark wurde für die 10jährige Periode bei Mk. 331.60 bezahlter Prämie nur noch Mk. 101.80 — 41 Proz. Gewinn, für die 15jährige Periode bei Mk. 497.40 bezahlter Prämie nur noch Mk. 349.50 — 70 Proz. Gewinn, für die 20jährige Periode bei Mk. 663.20 bezahlter Prämie nur noch Mk. 716.60 — 108 Proz. Gewinn. In Aussicht gestellt, dabei aber die oben erwähnte Bemerkung über die angebliche Ansicht der hervorragendsten Mathematiker unverändert wieder hinzugefügt.

Die gleichen Gewinnberechnungen enthielten auch noch die in den nächsten Jahren ausgegebenen Prospekte, jedoch lautete die wieder beigefügte Bemerkung über die Ansicht der hervorragendsten Mathematiker insofern etwas anders, als dieselbe durch die Worte: „Diese Berechnungen sind selbstverständlich auf Schätzungen basiert, da ja für zukünftige Resultate keine absolute Garantie geboten werden kann, indessen sind dieselben von den hervorragendsten Mathematikern“ zc. eingeleitet wurde.

Die Prospekte aus den Jahren 1885 und 1886 enthielten dann noch für den inzwischen eingeführten Halb-Continuer-Plan Schätzungen, nach welchen bei einer im Alter von 45 Jahren abgeschlossener Versicherung auf Lebenszeit im Belaufe von 1000 Mark für die 10jähr. Periode bei Mk. 400.80 Gesamtprämie: Mk. 105.15 — 26 Proz. als wahrscheinlicher Gewinn, für die 15jähr. Periode bei Mk. 601.20 Gesamtprämie: Mk. 323.00 — 54 Proz. als wahrscheinlicher Gewinn, für die 20jähr. Periode bei 801.80 Mk. Gesamtprämie: Mk. 777.00 — 97 Proz. als wahrscheinlicher Gewinn angegeben wurde.

Später jedoch wurden nur noch Beispiele faktisch erzielter Continuer-Resultate in Prospekten wie in Anzeigen veröffentlicht. Diese auf Continuer-Sparfonds- oder Ganz-Continuer-Policen bezüglichen Beispiele aber ergaben, daß die tatsächlich gewährten Gewinnbeträge nicht nur ganz außerordentlich viel niedriger, als sie in den Siebziger Jahren in Aussicht gestellt waren, sondern auch noch wesentlich niedriger, als sie zu Anfang der Achtziger Jahre

Feuilleton.

Meine erste und meine letzte Sylvester-Cour.

Zwei Blätter aus dem Tagebuche eines Stiftsfräuleins.
Von E. von Wald-Zedtwitz.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Romantik idealisierte den ganzen Vorfall, man entschuldigte, beklagte mich — und endlich schlugen die Wogen der Zeit darüber, — man hatte den Fluchtversuch, die Liebesaffaire des jungen Stiftsfräuleins — und es selbst — vergessen.

Jahre waren dahingegangen, lange Jahre der Qual und der Entfugung. Alle hatten vergessen, meine Eltern, die Welt, auch Gaston, — denn kein Lebenszeichen von ihm drang in die Stille meines ländlichen Aufenthalts, nur ich allein, ich hatte nicht vergessen, doch ich hatte mehr gethan, — ich hatte „extragen“. Mein Herz hatte sich durchgekämpft zu einer ruhigen Fassung, mein Leben floß gleichmäßig dahin. — Längst hatten mich meine Eltern der Welt wiedergegeben und sie hatte mich freundlich aufgenommen. Man behandelte mich mit zarter Aufmerksamkeit, man suchte — ich empfand es voll wehmütiger Freude — mir zu beweisen, daß man den Roman meiner Jugend eben für einen Roman hielt, den mehr oder minder drastisch jedes Mädchenherz durchlebt.

Nicht einer, nein — mehr als ein Ehrenmann wollte

meinen Lebenspfad mit Rosen schmücken — ich war zu wahr, um meine Hand einem Anderen zu reichen, denn eine Hand ohne Herz zu geben, schien mir ein Verbrechen. Ich hätte es gern gethan, meinen Eltern zu Liebe, ja auch mir selbst zu Gefallen, denn das einsame Leben eines armen Fräuleins hatte mir nie etwas Verlockendes gehabt, — ich konnte es nicht, denn ich liebte, ich liebte noch eben so heiß, aber noch weit, weit inniger! —

Meine Eltern gingen heim, mein ältester Bruder übernahm unser Stammgut, mir in brüderlicher Weise neben dem Plaze in seinem Herzen auch einen in dem alten Herrenhause anweisend. Ich lehnte es ab, behielt mir ein Absteigequartier vor und zog in die nahe gelegene Residenz.

Ich wollte nicht ein nutzloses Altesjungferdasein führen, ich wollte der Menschheit dienen. Wer könnte es nicht, der es ernstlich will! Da gab es genug zu thun, die Hände rührten sich, ich trat an die Spitze manches Wohlthätigkeitsvereins und sah meine Bemühungen mit Erfolg gekrönt.

Meine dunklen Haare zeigten schon Silberfäden, die erste und auch die zweite Jugend waren längst vorüber, ich wurde alt, — nur die Erinnerung blieb noch jung. Meine Thätigkeit brachte mich mit der regierenden Fürstin, deren offene Hand und warmes Herz stets zum Geben und zum Helfen bereit waren, fast täglich zusammen; es entspann sich nach und nach ein freundschaftliches Verhältnis zwischen uns, welches mich endlich wieder in die Mauern des adeligen Fräuleinstiftes, die ich einst in so jäher Weise verlassen hatte, zurückführte. Die hochselige

Fürstin war Patronin des Stiftes, sie hatte die Stellen der Vorsteherin, der dieser beigegebenen Damen und der Lehrerinnen zu besetzen. Durch den Tod des Fräuleins von Trezkow war eine Stelle als Hilfsdame frei geworden und die gütige Dame verlieh mir dieselbe. Es waren eigentümliche, unbeschreibliche Gefühle, welche meine Brust bewegten, als ich nun wieder in das Stifft einzog. In seinem Aeußern hatte es sich fast garnicht verändert, die Bäume warfen nur weitere Schatten, sonst Nichts. Auch die Hausregeln waren im Allgemeinen dieselben geblieben. Ich übernahm einen Teil des Unterrichts, sorgte nach bestem Wissen für das Wohl und Wehe meiner Schützlinge. Es machte mir dies eine ganz besondere Freude, zumal da sie fast alle aus Familien stammten, mit denen ich entweder verwandt oder doch langjährig befreundet war. Auch die jüngste Tochter meines jüngsten Bruders befand sich unter ihnen, ein lebenswürdiges junges Mädchen, die meinen Namen trug und mir gleichen sollte.

Es war ihr Stolz, der Tante „Fritschen“ ähnlich zu sehen. Als ich meine neue Stelle annahm, hatten die Silberfäden in meinem Scheitel schon längst dir Oberhand gewonnen — ich hatte beinahe weißes Haar — nun, ich hatte ja ein Recht dazu, denn ich war eine alte Dame geworden. —

Trübe Wolken umzogen wieder den politischen Horizont; auch bis in unser stilles Stifft drangen die beunruhigenden Nachrichten von der gefährdeten Ruhe unseres Vaterlandes. Krieg wurde prophezeit — ein Feldzug war in Aussicht, und zwar mit Frankreich. Endlich wurde

Berechnet wurden, und zum Teil selbst noch niedriger, als sie Mitte der Achtziger Jahre für Halb-Continen-Police geschätzt wurden, ausgefallen sind. Nach diesen Beispielen, die bis jetzt nur für die zehn- und fünfzehnjährige Continenperiode vorliegen, hat der Gewinn, der in diesem Sinken begriffen ist, anfänglich für die zehnjährige Periode etwas über 30 Proz. und für die fünfzehnjährige Periode gegen 60 Proz. der eingezahlten Prämien betragen, ist dann aber für die zehnjährige Periode auf 27 bis 28 Proz. und für die fünfzehnjährige Periode bis auf unter 50 Proz. der Prämienzahlungen gefallen. Für die in dem Prospekt vom Jahre 1890 als Beispiele aufgeführten zwei Polices mit 15jähriger Continenperiode hat der Gewinn nur noch 47 Proz. der geleisteten Prämienzahlungen betragen, während er für die als Beispiel aufgeführte Police mit 10jähriger Continenperiode noch auf 30 Proz. angegeben ist. In dem letzteren Falle handelt es sich aber um einen Versicherer, der erst im Alter von fünfzig Jahren beigetreten ist; ein im Jahre 1878 im Alter von 27 Jahren beigetretener Versicherer mit zehnjähriger Continenperiode, der Gastwirt Giesmann in Seidenberg, hat dagegen öffentlich bekannt gegeben, daß er auf seine Versicherung von 30000 Mark neben der ordentlichen Jahresprämie von 69 Mk. 60 Pf. als Brauer während der ganzen 10 Jahre noch eine ganz erhebliche Berufs-Zuschlagprämie von jährlich 30 Mk. (= 1 Proz.), auf welche ihm ebenfalls Teilnahme am Gewinn versprochen worden sei, im ganzen demnach 999 Mk. 60 Pf. zu zahlen gehabt, daß er nach Ablauf der Continenperiode bei Aufgabe der Versicherung aber außer 265 Mk. 05 Pf. Reserve nur 289 Mk. 30 Pf. Gewinn — auf die eingezahlte Gesamtprämie gerechnet also nur 19 Proz., auf die ordentliche Prämie von 699 Mk. 60 Pf. allein gerechnet, doch auch nur 27 Proz. — erhalten habe.

Eine Vergleichung der Gewinnätze, welche nach den veröffentlichten Beispielen faktisch erzielter Continen-Resultate gewährt worden sind, mit den in den Siebziger Jahren versprochenen oder doch unter der Berufung auf die Ansicht der hervorragendsten Mathematiker mit großer Bestimmtheit in Aussicht gestellten Gewinnätzen beweist klar und unwiderleglich, daß in der That alle Versicherer deren Continenperiode bis jetzt abgelaufen ist, einen beträchtlich geringeren — und zwar im allgemeinen nur etwa einen halb so hohen — Gewinn erhalten haben, als wie derselbe ihnen bei ihrer Aufnahme vorgerechnet worden ist. Gleichwohl hat die „Equitable“ die Kühnheit, bei Veröffentlichung der erzielten Continen-Resultate die Bemerkung hinzuzufügen, daß diese Resultate fast in jedem Falle diejenigen der bei der Gesellschaft im Gebrauch befindlichen Schätzungs-Tabellen überstiegen haben. Jedermann wird hiernach glauben — und hierauf ist ja offenbar die Bemerkung auch berechnet, — daß die faktisch erzielten Resultate die zur Zeit des Abschlusses der betreffenden Versicherung in Aussicht gestellten Gewinnätze noch übertroffen haben. Dies ist aber ein Irrtum: die fragliche Bemerkung soll nur besagen, daß die Continen-Resultate diejenigen zur Zeit ihrer Veröffentlichung, d. h. nach Ablauf der betreffenden Continenperioden im Gebrauch befindlichen Schätzungs-Tabellen überstiegen haben. In diesem Sinne ist es auch zu verstehen, wenn von der „Equitable“ im betreff der von der Leipziger Gesellschaft besprochenen Beschwerde eines Versicherer, welchem statt des ihm 1873 bei dem Abschluß seiner Versicherung versprochenen Continen-Gewinns von 1628 Dollars nach Ablauf der Continenperiode im Jahre 1888 nur 808 Doll. 35 Cent gewährt worden sind, erwidert wird: „Die „Equitable“ veröffentlicht heute gar keine Schätzungen mehr, sondern giebt in den den Agenten zur Benutzung gelieferten Tabellen nur die faktisch erzielten Resultate von Continen-Versicherungen an, und in diesem Tabellenbuch steht bei dem angegebenen Alter 161.63 p. 1000, also 808.15 p. 5000, während der Mann Doll. 808.35 erhalten hat. Vermutlich hat sich die Leipziger Compagnie in irgend einer Weise in den Besitz eines veralteten Schätzungsbuchs zu setzen gewußt, das von der „Equitable“ und ihren Vertretern nicht mehr

benutzt werden darf.“ Es ist aber doch in der That ein wunderbarer Kniff, auf Grund der faktischen Resultate immer neue Schätzungsbücher aufzustellen und dann eben diese Resultate mit den erst nach ihnen gemachten Angaben in den Schätzungsbüchern zu vergleichen. Veruft sich ein Versicherer auf die bei seiner Aufnahme aufgestellte Gewinnberechnung, so wird ihm einfach entgegnet: „Was geht uns diese veraltete Gewinnberechnung an? Nach den bei der Gesellschaft jetzt im Gebrauch befindlichen Schätzungstabellen soll Ihr Gewinn-Anteil so und so viel betragen, in Wirklichkeit ist derselbe aber sogar noch 20 Pfg. höher also haben Sie sich gar nicht zu beklagen!“ Das heißt doch in der That zu dem Schaden auch noch den Spott fügen.

(Schluß folgt.)

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Osternburg, den 6. Januar 1892.

† **Dienstveränderungen.** S. R. H. der Großherzog haben geruht: mit dem 1. Januar 1892 den Gehülfen bei der Staatsanwaltschaft, Gerichtsassessor Ramsauer, zum Amtsanwalt bei den Amtsgerichten Oldenburg und Westerstede, und den Amtsanwalt Auditor Castens, z. B. Hülsrichter beim Amtsgerichte Friesoythe, zum Gehülfen bei der Staatsanwaltschaft zu ernennen mit der Bestimmung, daß vom Gerichtsassessor Ramsauer die Geschäfte eines Gehülfen bei der Staatsanwaltschaft, vom Auditor Castens die Geschäfte eines Hülsrichters beim Amtsgerichte Friesoythe vorläufig wahrzunehmen sind; den Amtsdirektor Scheer in Becht zu Amtsassessor zu ernennen, den ordentlichen Gymnasiallehrer Dr. Schauenburg zu Jever in die dritte Gymnasiallehrerstelle am Mariengymnasium daselbst aufrücken zu lassen, dem wissenschaftlichen Hülslehrer Dr. Knigge zu Jever die vierte ordentliche Gymnasiallehrerstelle daselbst zu verleihen; ferner den Revisor Schröder zum Betriebs-Kontrollleur, den provisorischen Bahnmeister Meffert zum Plankammerverwalter, die Hülsarbeiter Sanßen II, F. Johanns und W. Hasselhorst II zu Bureau-Assistenten, den Revisor Eisenbart zum Güterverwalter, den Hülsarbeiter Lange, sowie die provisorischen Stations-Assistenten Schaffner Kuhlmann, Hartmann, Taphorn, Weichert, Bielefeld und Hasfelder zu Stations-Assistenten zu ernennen.

Dem Postinspektor Hüttenheim aus Breslau ist die infolge Verletzung des Postrats Klühm nach Dresden bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Oldenburg zur Erledigung gekommene Postratsstelle zum 1. Januar 1892 unter Ernennung desselben zum Postrat endgültig übertragen.

† **Nachrichten aus der Kirchengemeinde.** Es sind im verfloffenen Jahre geboren: Knaben: Stadgem. 245, Landgem. 196, zusammen 441; Mädchen: Stadgem. 240, Landgem. 162, zusammen 402; in Summa geboren: 843; gestorben: Stadgem. 463, Landgem. 244, im ganzen 707; mithin 136 mehr geboren als gestorben; konfirmiert: Knaben: Stadgem. 228, Landgem. 103, im ganzen 331; Mädchen: Stadgem. 187, Landgem. 118, im ganzen 305; in Summa Knaben und Mädchen: 636; kirchlich getraut: Stadgem. 134, Landgem. 91, im ganzen 225; kommuniziert haben: Stadgem. 2550, Landgem. 1771, im ganzen 4321. Die Gaben in den Kirchenbüchern haben 1199 Mk. 37 Pf. ergeben. An Weihnachtsgaben sind außer Kleidungsstücke ic. bar eingekommen: Stadgem. 964 Mk., Landgem. 277 Mk., in Summa 1240 Mk.

† **Schulsache.** Der Lehrer Ribben zu Bant ist mit Mai d. J. zum Hauptlehrer an der zweiten Schule daselbst ernannt.

§ **Die Oldenburgische Landesbank** hat im verfloffenen Jahre auch nicht so gute Geschäfte gemacht wie 1890. Während sie damals eine Dividende von 22% verteilen konnte, wird dies-

ihm der etwas abseits gelegene fürstliche Park dafür angewiesen.

Wie ehemals fanden wieder einige der Offiziere Eingang in den Familien, man suchte ihnen, wohl in der Stille des Herzens hoffend, daß unseren Landsleuten auf französischer Erde Gleiches mit Gleichem vergolten werde, ihnen ihr hartes Los nach Möglichkeit zu erleichtern. Ich selbst, fern aller Geselligkeit, nur meinen humanistischen und dienstlichen Obliegenheiten lebend, kam nie mit einem der Herren zusammen.

Der Sylvester rückte heran, in Anbetracht der ersten Zeitlage sollte — der alten Sitte gemäß — wohl eine Sylvester-Kour im Stifte abgehalten werden, Tanz und sonstige Zerstreungen waren von selbst ausgeschlossen. Einzelnen Familien war es gestattet worden, auch von den französischen Offizieren Einen oder den Anderen, wenn er Zivillieder trug, mitzubringen.

Jeder Sylvester, den ich in dem wohlbekannten Saale erlebte, stimmte mich weich und traurig, war doch hier eigentlich das Los über mein ganzes Leben geworfen worden. Die Einrichtung des Saales war unverändert, dieselben vergoldeten Pfeilerspiegel, zwar von der Zeit etwas nachgedunkelt, dieselben rotseidenen Divans, nur verbläut, als ebendem. Es verbläut ja alles nach und nach im Leben!

Meine kleine Nichte sah allerliebste aus; ohne eigentlich hübsch zu sein, hatte sie doch etwas ungemein Pikantes und Anziehendes. Ich verstand ihre Aufregung, als sie das rosa Tarlatankleid anzog, und Sorg-

mal den Aktionären wohl etwa nur die Hälfte der vorjährigen Dividende ausgekehrt werden können.

§ **Theaterbau.** Da Tag und Nacht flott gearbeitet wird, schreitet der Bau des provisorischen Theaters rasch weiter und es wird am festgesetzten Termin (1. Februar) gewiß vollendet sein. In den letzten Tagen wurde die Bedachung des Hauptbaues von Herrn Schieferbedermeister Langheim fertig gestellt. Die Arbeiten im Innern des Baues haben dadurch vor schlechter Witterung einen guten Schutz erhalten. Im allgemeinen ist das Wetter dem Bau günstig gewesen. Heftiger Schneefall, wie die letzte Nacht ihn gebracht, hätte ihn jedenfalls sehr beeinträchtigt.

† **Gerichtliches.** In der Strafsache wider den Ziegeleibesitzer Kämena zu Buschhagen bei Delmenhorst, betr. Erschießen des Arbeiters D. Ahlers, wurde das Verfahren eingestellt unter Anwendung des § 53 des Strafgesetzbuches (Notwehr).

† **Eisenbahnunglück.** Von amtlicher Stelle geht uns folgende Mitteilung zu: Sonnabend, den 2. d. Mts. gerieten auf dem Bahnhofe Delmenhorst etwa 6.40 Abends eine Rangier- und eine Zugmaschine miteinander in Collision. Beide rangierten mit je einem Wagen und trafen einander seitlich, indem die erstere auf dem einen Fahrgeleise vorfuhr, während die Zugmaschine, welche in einer aus diesem Geleise abzweigenden Weichenstraße im Zurückgehen begriffen war, noch innerhalb der für die freie Durchfahrt der Rangiermaschine erforderlichen Distanz vom Fahrgeleise sich befand. Die Beamten erlitten keinerlei Verletzungen, beide Maschinen wurden selbstredend beschädigt. Die Vermutung, daß die Beamten, welche durch ihre unbegreifliche Unaufmerksamkeit das traurige Ereignis auf der Eisenbahn am gleichen Abend bei Wülfing verschuldeten, mit den hier beteiligten Beamten identisch seien, ist eine irrige.

† **Eisenbahnunglück.** Nach Abfahrt des Abendpersonenzuges Nr. 50 von Hude nach Nordenham wurde gestern südlich vom Bahnhofe Neuenkoop die bis zur Unkenntlichkeit entstellte Leiche eines Mannes im Gleise aufgefunden. Bis heute Morgen konnten die Persönlichkeit des Verunglückten und die Umstände, unter welchen dieser neue schwere Unglücksfall eingetreten ist, noch nicht festgestellt werden. Die Leiche wurde noch diese Nacht in das Leichenhaus nach Verne übergeführt.

† **Zum Falle Müller.** Wir verlautet, hat Pastor Müller am 2. d. M. seine Schwindereien zugestanden, die volle Höhe der unterschlagenen Summen konnte aber noch nicht festgestellt werden. Es kommen übrigens noch täglich mehr Unterschlagungsfälle zutage; so hat er auch das Vermögen seiner zwei alten Schwwestern, welche ihm dies im guten Glauben anvertrauten, verbraucht.

† **Zu dem Falle Müller.** Daß es Müller bei seinen Betrügereien nicht bloß um Geld zu thun war, sondern daß er nahm was er kriegen konnte, beweist folgender Fall. M. kaufte von einem hiesigen Geschäfte zwei schöne Kachelöfen, angeblich für die Goldenstedter Kirche, und ließ sich dazu 1 Waggon Anthracitkohlen liefern; in Wirklichkeit stellte er aber die Defen in der Pastorei auf — ohne vorhergegangenen Beschluß von Kirchenrat- und Ausschuß. Als der betr. Geschäftsinhaber nach Jahresfrist um Zahlung bat, bestellte M. noch 1 Waggon Kohlen mit dem Versprechen, nach Empfang derselben den Gesamtbetrag entrichten zu wollen. Jetzt ist der Geschäftsmann mit etwa 800 Mk. hereingefallen.

† **Die Gasanstalt** hat vom 1. Jan. d. J. an bis auf weiteres den Preis des Gases, welches zum Betriebe von Maschinen und zum Kochen und Heizen dient, von 18 Pf. auf 16 Pf. für den Kubikmeter herabgesetzt.

† **Sicherm Vernehmen nach** hat der Kaufmann H. Weser die Wahl als Kirchenausschußmitglied abgelehnt.

§ **Gendarmepersonalien.** Am 1. Jan. trat Herr Hollweh, bis dahin Sergeant im hiesigen Infanterieregiment, in das hiesige Gendarmeregiment ein.

§ **Sinquantierung.** Etwa 150 Rekruten, die in Wilhelms-Haven bei der Marine eintreten sollten, waren am Montag un-

fakt wohl, mit welcher sie sich die prachtvollen Rosen in das Haar steckte.

Die Gäste waren fast vollzählig erschienen, nur die Familie von Holtendorff fehlte noch; jetzt trat sie ein, gefolgt von einem jungen französischen Offizier in Civil. Als ich seiner ansichtig wurde, glaubte ich mich plötzlich um viele, viele Jahre zurückversetzt; ein Bild tauchte vor meiner Seele auf, welches mich momentan fast aus der längstgewohnten Fassung zu bringen drohte. Die Sylvesternacht, dieser Saal, diese Umgebung und dort — jener junge Mann — Gaston, wie er mir noch so lebhaft vor Augen stand! Dieselbe hohe, schlanke Gestalt, das dunkle Haar, der blonde Schnurrbart, das feurige, sprühende Auge — und dieses Lächeln — ganz — ganz wie er! Der Hof erschien, die Gesellschaft defilerte, der Oberhofmarschall nannte laut den Namen. „Graf Gaston Berferent-Biliez“ klang laut und vernehmlich durch den Saal. Allen war dieser Name fremd, — er, der einst so viel Genannte, war längst verschollen und vergessen, — mir nur gelte er wie Trompetenstöße hell in den Ohren. Sein Sohn, oder doch sein allernächster Verwandter, sonst war diese merkwürdige Ähnlichkeit nicht möglich! Nach beendetem Kour wurde wieder das Souper eingenommen, Vorstellungen der Geladenen untereinander erfolgten; auch der junge Graf wurde mir präsentiert. Als er meinen Namen hörte, sah er mich erstaunt an.

(Schluß folgt.)

die Befürchtung zur Gewissheit, die Kriegserklärung erfolgte, die Mobilmachung war ausgesprochen, alle Deutschen reichten sich die Brüderhände — der König von Preußen reiste zur Armee ab.

Die ersten Schüsse waren gefallen. Blut auf beiden Seiten schon geflossen. Siegesnachricht folgte auf Siegesnachricht, freudig schlugen auch unsere Herzen, denn — wir waren „deutsche Mädchen“!

Doch nicht nur die frohen Votschaften vom Kriegsschauplatz kamen, auch manche Trauerkunde hatten sie im Gefolge, auch die trüben Seiten des Krieges sollten wir kennen lernen. Die gesunde Lage der kleinen thüringischen Residenz, die vorhandenen Räumlichkeiten und vor allen Dingen die Bereitwilligkeit unseres erlauchter Herren gaben die Veranlassung, daß zahlreiche Blessierte bei uns untergebracht wurden, daß ein Teil der gefangenen französischen Offiziere auch hier ihren Aufenthalt angewiesen erhielten.

Wie anders als damals — und doch wie lebhaft erinnerte mich das Alles an jene längst entschwundenen Zeiten; farbenfrisch tauchten sie wieder vor mir auf. Neben dem Stifte, demselben noch zugehörig, erhob sich das ehemalige Marstallsgebäude. Es lag mitten in dem Parke, etwas erhöht auf steilen Felsenwänden, umweht von frischem Winde, umgeben von uralten Eichen — so recht ein Ort für Reconvalescenten, um sich vollständig zu erholen. Dank der Milbthätigkeit wurde es schnell in wohllichem Zustande versetzt, von Kranken beider Heere bezogen, denen der Park zu Spaziergängen eingeräumt wurde. Dem Stifte wurde er für diese entzogen,

Dienstag in unserer Stadt in Massenquartieren untergebracht und wurden gestern in ihre Garnison weiterbefördert.

Osterburg. Gestern morgen erhängte sich der 17-jährige Sohn des Landwirts A. in Bümmerstede, nachdem derselbe am Abend vorher in heiterster Weise den Ball im Schützenhof mitgemacht hatte. Motive unbekannt.

Nachdem unsere Straßen jetzt fast alle einer Neupflasterung unterzogen worden, läßt die Schützenhofstraße doch noch recht viel zu wünschen übrig; statt eines guten Pflasters findet man dort noch Stroh- und Erdhäufen.

Bei den am Dienstag stattgefundenen Schützenball hatte Frau F. das Unglück, beim Tanz zu Falle zu kommen und erlitt leider einen Beinbruch. Gemäß Anordnung des Arztes wurde die Verunglückte ins Hospital gebracht.

Einige Schwabronen des Dragoner-Regiments rückten gestern Morgen aus und hatten auf dem Marsche durch die Stadt viel von dem Glätteise zu leiden. Auch auf den Trottoiren war es für Fußgänger gefährlich. Man sollte doch, schon wegen der Schulkinder, die Trottoire bis 7^{1/2} Uhr morgens schon befreit haben.

Der Gemeinderat beschloß auch in zweiter Lesung den Bau der vom Staat gewünschten Chaussee über Neuenwege und bewilligte hierzu einen bestimmten Prozentsatz bis zum Höchstbetrage von 16000 Mark. Es hängt nun von der Gemeinde Hölle ab, ob dieses Projekt verwirklicht wird oder nicht. Möge doch diese seit mehreren Jahren schwebende Sache recht bald zu einem recht erfreulichen Abschluß kommen.

Das öde Moorflächen in fruchtbare Gefilde umgewandelt werden können, kann man auf dem Torfwerke zu Dohlt beobachten. Dasselbe liegt etwa 3,5 Kilomtr. vom Dohlt Bahnhofs entfernt im Dohlt Moor wie eine Dase in der Wüste. Während bei den ersten Besitzern die Torffabrikation die Hauptsache war, ist der jetzige Besitzer vor allem darauf bedacht, das Moor zu kultivieren. So hatte er im vergangenen Sommer über 100 Scheffelsaat Roggen, ungefähr eben so viel Hafer und 48 Scheffelsaat Erbsen. Maisstauden zeigten eine Länge von 2 Mtr. Dies, sowie die besonders gute Qualität der geernteten Früchte zeigen, was eine richtige Düngung zu bewirken imstande ist. Es sollen in Dohlt noch 100 Hektare kultiviert werden. Zu wünschen wäre, daß sich noch mehr Leute fänden, welche in dieser Weise die öden Moorflächen in nutzbringende Fluren verwandeln.

In wald ungeheuren Mengen die zur Bewältigung des Postverkehrs erforderlichen Marken u. dgl. gebraucht werden, erhellt aus der Summe dieser Wertzeichen, welche allein im Verlaufe des letzten Jahres von unserer Reichspostverwaltung an das Publikum abgesetzt bzw. zur Frankierung von Postsendungen benutzt worden sind. Gesamtziffer de pro 1890 veranlagten Postwertzeichen: 1 509 312 881 Stück (gegen 1 410 236 054 Stück im Jahre 1889). Unter anderen befanden sich: Marken zu 3 Pfg. 227 242 309 Stück; zu 5 Pfg. 220 576 852 Stück; zu 10 Pfg. 588 441 804 Stück; zu 20 Pfg. 119 145 289 Stück; zu 25 Pfg. 40 370 655 Stück; zu 50 Pfg. 56 906 625 Stück; zu 2 M. 709 054 Stück; ferner gestempelte Postanweisungen zu 20 Pfg. 27 778 092 Stück; gestempelte Briefumschläge zu 11 Pfg. (neuerdings weggefallen) 2 504 052 Stück; gestempelte Rohrpostbriefumschläge zu 30 Pfg. 200 054 Stück; gestempelte Postkarten zu 5 Pfg. 215 290 615 Stück; gestempelte Weltpostkarten zu 10 Pfg. 4 055 280 Stück; gestempelte Rohrpostkarten zu 25 Pfg. 309 346 Stück; gestempelte Streifbänder zu 35 Pfg. für 10 Stück; (diesjährig weggefallen) 5 773 657 Stück. — Der Gesamtwert dieser Wertzeichen bezifferte sich auf 157 826 746 M. 99 Pfg. gegen 149 013 812 M. 38 Pfg. im Jahre vorher.

Stollhamm. Der hiesige Gemeinbediener Dettmers ist seit einigen Tagen verschwunden; es hat sich herausgestellt, daß Dettmers ihm anvertraute Gelder (man spricht von 600—800 M.) unterschlagen hat.

Brate, 4. Jan. Der Schiffsverkehr hat hier in dem verfloffenen Jahre erheblich gegen die Vorjahre zugenommen. Es betrug die Anzahl der angekommenen Seeschiffe

472 Seeschiffe von zusammen 134 626 Reg.-L.	
371 " " " 104 703	im Jahre 1890
380 " " " 112 562	im Jahre 1889

Der Flagge nach waren deutsch 321 (darunter 72 Oldenburger), englisch 63, dänisch 8, norwegisch 40, schwedisch 15, russisch 6, holländisch 16, italienisch 2, griechisch 1. Es waren 136 Dampfer, 2 Vollschiffe, 28 Barken, 8 dreimastige Schoner, 13 Brigs, 57 Schonerbrigs und Schoner, 40 Gallioten, 5 Galeassen, 13 Ruffs, 130 kleinere Fahrzeuge als Tjalken, Galeas- ever ic. Von den deutschen Nordseehäfen kamen 204,

von deutschen Ostseehäfen 15, von Norwegen 25, Schweden 28, Rußland 55 (darunter von russischen Ostseehäfen 40, vom weißen Meere 3, vom schwarzen bzw. Nowischen Meere 12, von Rumänien 4, von Holland 1, von Großbritannien und Irland 91, von Frankreich 4, von Portugal 13 (7 direkt und 6 via Zwischenhäfen), von Spanien 4, von Italien 2, von der Türkei 1, von den Vereinigten Staaten von Nordamerika 7, von Westindien 11, von Centralamerika 2, von Brasilien 1, von Argentinien 3 und von Siam 1. Geladen hatten Kohlen 74, Holz 119 (darunter Teakholz 2, Cedern 11, Pitchpine 6, Erlen 2, Schwellen 11), Getreide 24, Stückgut 33, Zucker 2, Cement 13, feuerfeste Steine 6, Klinker 3, Thon 8, Phosphat 4, Eisenochsen 6, Erz 3, Mauererde 1, Thomaschlacke 1, Feuerstein 1, Gerberlöse 1. In Ballast oder leer kamen 173 Schiffe an. Von den 299 beladen angekommenen Schiffen waren für Oldenburger Rechnung 125, für Bremer 121, für preussische 23 und für gemischte Rechnung 30. — Außer den Seeschiffen kamen im Jahre 1891 in den Häfen: 1119 Flußfahrzeuge von zusammen 52 637 Reg.-L. — Im Jahre 1891 verließen die Draker Hafenanlagen 455 Seeschiffe von 129 604 Reg.-L. Größe. Nach deutschen Nordseehäfen fuhren 228, nach deutschen Ostseehäfen 12, nach Dänemark 5, nach Norwegen 7, nach Schweden 20, nach Rußland 16, Holland 4, Belgien 4, Großbritannien und Irland 132, Portugal 20 (15 direkt und 5 via Zwischenhäfen), Spanien 1, Britisch Nordamerika 2, Ver. Staaten von Nordamerika 3. — Es haben geladen: Stückgut 30, Getreide 87, Flaschen 22, Cokes 28, Kohlen 7, Torfstreu 6, Asphal 1, Dungsatz 1, Cement 2, Holz 12. 232 Schiffe gingen mit Ballast oder leer ab. 21 Schiffe fuhren mit angebrachter Ladung nach teilweiser Entloshung stromaufwärts weiter.

Sizung des Magistrats, des Gesamtstadtrats und des Stadtrats

am Dienstag, den 5. Januar, abends 6 Uhr im Rathause.

Gestern abend fand im Rathause die erste Sitzung des neu zusammengesetzten Stadtrats statt. Nach einer Bewillkommung und Begrüßung seitens des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Roggemann erfolgte die Einführung und Verpfändung der neugewählten Mitglieder, welche an Eidesstatt das Gelöbniß ablegten, gewissenhaft ihre Pflichten zu erfüllen.

Als Vorsitzender des Stadtrats wurde per Akklamation auf Vorschlag des Herrn Landgerichtsrats Runde der bisherige bewährte Vorsitzende, Herr Oberlandesgerichtsrat Tenge, wiedergewählt, der die Wahl dankend annahm. Obgleich Herr Bankdirektor Thorabe in einem Schreiben gebeten hatte, man möge ihn nicht wiederernennen, wurde derselbe doch in anberacht seiner großen Verdienste um das Gemeinwesen zum stellvertretenden Vorsitzenden proklamiert und außerdem als zweiter Stellvertreter Herr Fabrikant Schulte erwählt. Sodann erfolgte die Wahl der Mitglieder der Kommissionen, die folgendes Resultat hatte:

1. Armenkommission (Gesamtstadtrat): Brandes I., Wiltmann, Witte.
2. Schulkommission: Runde, Weber.
3. Schulvorstand: Runde, Beck.
4. Vorstand der Gewerbeschule: Beck, Spieste, Willers.
5. Turnkommission: Janßen.
6. Gesundheitskommission: Lohse.
7. Servicekommission: Willers, Spieste, Bartels, Janßen.
8. Finanzkommission: Weber, Schulze, Vog, tom Diet, Brandes I.
9. Devisenkommission: Weber, tom Diet, Vog, Högl, Janßen.
10. Restantenkommission: Willers, Lohse, Beck.
11. Beichtigungscommission: Spieste, Wiltmann, Brandes II., Högl, Bartels.
12. Kommission zur Begutachtung der Vorlagen banklicher Einrichtungen: Brandes II., Spieste, Högl.

Die Ablehnung der Wahl in die städtische Vertretung seitens des Herrn Oberamtsrichters Niemöller wurde gutgeheißen. Für denselben tritt Herr Schutrat Seminarbibliothekar Dr. Ostermann ein. An den Herrn Expedienten Haselhorst wurde ohne Debatte das Gemeinbürgerrecht verliehen.

Die Verlängerung des Gasantrages betr. war von Herrn Gaswerksbesitzer Fortmann im Mai verfloffenen Jahres ein Anerbieten an den Stadtmagistrat gelangt, nach welchem, falls Hunteforrektion und Hafenanlage bewilligt werden würden, der Stadt 10% der Bruttoeinnahme des Gaswerks zufallen sollten, wenn eine Verlängerung des mit dem 20. Aug. 1903 ablaufenden Vertrages auf weitere 20 Jahre erfolgen würde. Der Preis für je 1000 Brennstunden einer Straßenlaterne sollte dann zuben von 27 M. auf 24 M., der Preis pro Kubimtr. Gas für die übige Beleuchtung von 18 auf 16 Pf. herabgesetzt werden und auch in anderen Fällen Ermäßigung eintreten. Die vom 1. Juli 1891 an schon zu zahlenden 10% der Bruttoeinnahme betragen zur Zeit etwa 15 000 M. Falls auf diesen Vorschlag nicht eingegangen werden sollte, bietet Herr Fortmann zugleich an, an Stelle der Gasanstalt demnach die Anlage eines Elektrizitätswerkes zu übernehmen. Die Lage des Platzes sei sehr günstig und die Erziehung dieses Wertes mittelst Gas recht zweckmäßig. Der Magistrat erachtet ein solches Monopol in der Hand eines Privatunternehmers als nicht zweckmäßig, sondern ist der Ueberzeugung, daß es im Interesse der Stadt liege, die Gasanstalt sobald wie möglich für die Stadt zu übernehmen, was vor Ablauf des Termins schwierig

zu erreichen sein werde. Notorisch habe der Unternehmer von dem Gaswerk einen erheblichen Gewinn. Der Stadtrat ist einstimmig der Ansicht des Magistrats und lehnt mit diesen ohne weitere Debatte das Anerbieten des Herrn Fortmann ab.

Hinsichtlich des Verfahrens bei Anschaffung von größeren Werken und Lieferungsarbeiten für die Bibliotheken der Schulen wurde der Antrag des Magistrats angenommen, nach welchem in solchen Fällen dem Stadtrat die Angelegenheit zu unterbreiten ist, damit eventuell erst die Gelder dazu bewilligt werden. Einen Antrag des Herrn Wiltmann, es vorläufig bei dem alten Verfahren zu belassen, lehnte der Stadtrat ab. Der Magistrat gedenkt übrigens die Sache im Schulvorstand und in der Schulkommission noch einmal zur Sprache zu bringen.

Für am abgebrannten Theater vorgenommene Arbeiten bewilligte die städtische Vertretung die Summe von 222 M. 75 Pfg. Der Magistrat hat sich um Auszahlung von $\frac{1}{2}$ des Brandschadens ans Ministerium gewandt, dieses aber erwidert, daß es zweckmäßiger sein möge, nach und nach die Gelder unter Zinsberechnung auszufahren.

Nach der Wegeordnung wurde durch Vertrag, der nun abgeschlossen ist, seitens des Staates an die Stadt für die durch die Stadt laufende Fahrstraße in einer Breite von 12 Fuß für Unterhaltung derselben eine Vergütung gezahlt und zwar pro zwanzig Fuß Länge 1 M. 50 Pf. Nach Erklärung des Herrn Stadtbau-meisters wäre unter jetzigen Verhältnissen für dieselbe Strecke eine Vergütung von 3 M. 90 Pf. eine angemessene. Der Magistrat wird daraufhin im Einverständnis mit dem Stadtrat mit der Staatsregierung Verhandlungen anknüpfen.

Den Wiederaufbau des Theaters betreffend, sind seitens des Stadtmagistrats mit der Theaterkommission Verhandlungen gepflogen. Im wesentlichen ist das neue Theater wieder zu herzustellen, wie das alte war, da das alte Fundament bleibt, auch die Außenmauern teilweise. Innerhalb sind natürlich alle möglichen Verbesserungen anzubringen, in erster Linie ist Hinficht auf die Sicherheit gegen Feuersgefahr. Ein vollständiger Plan von dem abgebrannten Theater ist nicht vorhanden; seitens des Herrn Stadtbau-meisters sind aber von dem gebliebenen Rest genaue Aufnahmen gemacht. Der Magistrat schlägt nun vor, einen Architekten zu engagieren, möglichst einen, der schon beim Bau eines Theaters beschäftigt gewesen, damit dieser unter Aufsicht des Herrn Stadtbau-meisters, den Theaterbau leite. Der Stadtrat bewilligte das Engagement eines Architekten auf 1 $\frac{1}{2}$ Jahre mit monatlicher Mündigung und setzte die Gelder im Betrage von monatlich 350 M. dafür aus. Herr Baurat Böhl trat mehrfach lebhaft dafür ein, die Anarbeitung eines generellen Planes für den Bau des neuen Theaters einer geeigneten Kraft zu übertragen. Als er aber sah, daß nach Anregung durch Herrn Fabrikanten Schulze mehr Meinung war für Ausschreibung einer Konkurrenz, für die Herr Böhl vor vornherein nicht gesprochen, weil er wie der Herr Oberbürgermeister zu großem Zeitverlust und zu erhebliche Gelbansätze befürchtet hatten, zog er einen von ihm gestellten Antrag, die Herstellung eines generellen Planes betreffend, zu Gunsten eines Antrages des Herrn Fabrikanten Schulze zurück. Letzterer schlug vor, eine Konkurrenz auszuschreiben und als Breite für die geeigneten Pläne, 1500, 1000 und 500 M. zu bewilligen, womit der Stadtrat einstimmig einverstanden war.

Für die erkrankte Lehrerin der Cäcilien-Schule, Fr. Grovermann wurde Vertretung bewilligt, und der Stadtrat setzte 60 M. für die Stellvertreterin aus.

Im Laufe der Debatte über den Theaterbau nahm Herr Oberbürgermeister Dr. Roggemann Veranlassung, sein lebhaftes Bedauern darüber auszusprechen, daß derzeit in einem hiesigen Blatt in einem offenbar von unwürdiger Hand geschriebenen Artikel, Angriffe auf die hiesige Feuerwehr, namentlich auf deren Leitung gemacht worden seien.

Hr. Benschhorn an der Volksschule war anfangs nur bis Michaelis 1891 angestellt, erwiderte sich dann aber als notwendig bis Ostern 1892. Der Stadtrat erklärte sich einverstanden und bewilligt an Gehalt nachträglich 500 M. für das weitere halbe Jahr.

Terminkalender.

11. Januar. Amtsgericht Barel. Abt. I. Erste Gläubigerversammlung im Konkursverfahren wider das Vermögen des Schlachtermeisters Meyer Moses Meyer in Barel.
11. Januar. Amtsgericht Westerstede. Abt. II. Erste Gläubigerversammlung in dem Konkursverfahren über das Vermögen des Viertelkötters F. Bohlje zu Howiek.
12. Januar. Amtsgericht Butjadingen. Abt. I. Erste Gläubigerversammlung im Konkursverfahren über das Vermögen des Wirts und Krämers F. v. Atens zu Fedderwardersiel, sowie Prüfung der angemeldeten Forderungen.
14. Januar. Amtsgericht Glisfleth. Ang.-Term. betr. Konkursverfahren wider das Vermögen des Landmanns F. Ostendorf zur Marktenstraße, Landgemeinde Glisfleth.
15. Januar. Amtsgericht Westerstede. Abt. II. Ang.-Term. im Konkursverfahren wider das Vermögen des Viertelkötters F. Bohlje zu Howiek.
16. Januar. Amtsgericht Barel. Abt. II. Prüfung der angemeldeten Forderungen im Konkursverfahren über das Vermögen des Landmanns und Viehhändlers H. v. Nienen in Steinhausen.
18. Januar. Amtsgericht Delmenhorst. Abt. II. Ang.-Term. betr. Immobilienverkauf der Ehefrau des Brinkfegers J. Dekermann zu Adelheide, Adeline Marg. geb. Büffelmann daselbst.

15. Januar 1892.
Ziehung der
Roten Kreuzlotterie
Wiesbaden.
Hauptgewinn 50,000 M.
10,000 M. ic. baar.
Loose a 3 M. 30 Pfg., inkl. Porto
und Liste versendet
Richard Schröder,
Bankgeschäft.
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9,
gegr. 1875.

Roh-Vaseline
ist das beste
Leder- u. Auf-Konservierungsmittel.
Geprüft und empfohlen von vielen Autoritäten des In- und Auslandes.
Alleinige Engros-Niederlage für das Land
Oldenburg bei **Wih. Bape,** Oldenburg,
Langestraße 56.
In Blechdosen zu 10, 20, 50, 90, 150
Pfg. u. s. w.
Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.
Taschentücher
W. Weber, Langestr. 86.

Transatlant. Feuer-Versicherungs-
Aktien-Gesellschaft
in Hamburg,
Vaterländische Lebensversicherungs-
Aktien-Gesellschaft
in Elberfeld
halte zu Versicherungsnahme empfohlen.
Die General-Agentur
H. Kloppenburg,
Oldenburg, Moonstraße 18.

Souchong-Thee,
Pfd. 2 M. 50 Pf.
Guter kräftiger
Congo-Thee,
Pfd. 2 M.
Ernst Hoyer,
Theehandlung,
Langestr. 39.

6 Millionen 4prozentige Anleihe der Stadt Magdeburg.

Halbjährliche Zinszahlung am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres,
unter anderen auch an unserer Kasse.

Stücke von 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark.

Tilgung durch Auslosung oder Ankauf mit jährlich wenigstens 1% nebst
ersparten Zinsen. Vom 1. Juli 1897 an kann die Tilgung verstärkt oder die
ganze Anleihe gekündigt werden.

Anmeldungen zum Kurse von

100³/₄ %

nehmen wir am

Sonnabend den 19. d. M.

in den üblichen Geschäftsstunden in Oldenburg, Brake,
Tever und Wilhelmshaven entgegen unter Vorbehalt des
Rechts, jeder Zeit die Zeichnung zu schließen.

Von der Zuteilung der gezeichneten Stücke, welche unserem
Ermessen überlassen bleibt, geben wir baldigst Nachricht.

Bei der Abnahme der gezeichneten Stücke, welche spä-
testens am 1. März d. J. erfolgen muß, verrechnen wir
auch nicht gekündigte Depositen ohne Abzug.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Öffentlicher Immobilverkauf.

Oldenburg. Die Erben des
weil. Locomotivführergehilfen Hein-
rich Joseph Kühne lassen ihre zu
Oldenburg an der Kirchhof-
straße sub Nr. 4 belegene Besitzung
bestehend aus einem zu 3 Familien-
Wohnungen eingerichteten Wohnhause
und großem Garten, ertheilungs-
halber mit Antritt auf den 1.
Mai 1892 am

Dienstag, den 12. Jan. 1892

Vormittags 11 Uhr
im Locale des Großherzoglichen
Amtsgerichts Abt. III hierselbst
zum vierten Male öffentlich meist-
bietend durch mich zum Verkaufe auf-
setzen und soll der Zuschlag auf
das Höchstgebot sofort erteilt
werden.

Geboten sind bis jetzt nur
4900 Mk.

Die Verkaufsbedingungen können
im Bureau des Unterzeichneten, welcher
auch jede nähere Auskunft gern und
unentgeltlich erteilt eingesehen werden.

H. Hasselhorst.

Auktion.

Wetzendorf. Frau Witwe Paradies zu Wetzendorf läßt
wegen Sterbefall am

Dienstag, den 26. Januar d. J.

präzise Mittags 12 Uhr an.

in und bei ihrer Wohnung folgende Gegenstände, als:

1 junge Milchkuh,
1 Kuhkind, 1½ Jahr alt und
1 do. 6 Monate alt

sowie 1 großer Kleiderschrank, 1 Anrichte, 1 Pult, ein Koffer, 1
Milchschrank, ein großer Handwagen, ½ Dutzend Stühle, 2
Tische, 2 Betten, 1 große eichene Kiste, 1. Butterkarne, 2 eiserne
Töpfe, 1 amerikanische Wanduhr, 1 Hängelampe, 1 Futterbälge, 1
Laternen, 1 Waschtrog, 1 Schneidelade mit Messer, 1 neues Brunnen-
rad, 1 einthüriger Kleiderschrank, mehrere Sensen, Spaten, Forken
und Hacken, Kisten, Körbe und andere hier nicht namhaft gemachte
Gegenstände.

öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten ver-
kaufen.

Ferner kommen zum Verkauf: Band- u. Beinhecken, Wagen-
deichsel, Langwagen, Tauhölzer, Rungen, Torfhecken, Ein-
fahrtschore und Hausleitern.

Kaufliebhaber ladet ein

H. Hasselhorst,

Rechnungssteller, kl. Kirchenstraße Nr. 9.

Corsetts,

gut sitzende, haltbare Ware, empfiehlt

W. Weber, Langestr. 86.

Schweizerhalle.

Täglich Konzert u. Vorstellungen.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes in Oldenburg.

Das seit 20 Jahren bestehende große Bettfedern-Lager

W. A. Sonnemann

in Ottenfen bei Hamburg
verfendet zollfrei gegen Nachn. nicht unter 10
Pfd. neue Bettfedern 60 Pfd., vor-
zügliche 120 Pfd., Halbdaunen 150
Pfd., prima 180 Pfd., vorzügliche
Daunen nur 250 und 300 Pfd. per
Pfd. Umtausch gestattet; bei 50 Pfd. 5
pCt. Rabatt. Prima Inlettstoff, zu
einem großen Bett, Decke, Kissen, Unter-
bett und Pfahl, garantiert, federdicht,
fertig genäht nur 14 Mark, zwei-
schläferig nur 17 Mark.

Nur 13 Mk. Nur 13 Mk.
AUSVERKAUF.

Porto und Emballage frei ganz Deutschland.
6 Stk. Tafelmesser mit vorzüglichen Stahlklingen
6 „ Tafelgabeln aus einem Stück,
6 „ massive Speiselöffel,
12 „ vorzügliche Kaffeelöffel,
12 „ feinste Mokkalöffel,
1 „ Suppenschöpfer schwerster Qualität,
1 „ schwerer Milchschöpfer.
44 Stück aus bestem und schwersten Britannia
Silber. Dazu erhält jeder gratis eine Bronze-
Küchenuhr mit Kette und Gewicht im Werte von
4 Mark. Auch ist bei mir zu obigem Service
Putzpulver in grösseren Schachteln à 20 Pf. zu
haben.
Nur 6 Mk. kostet die berühmte Welt-Pendel-Uhr
mit doppelt geschriebenem Zifferblatt, welche nicht
nur 12, sondern auch 24 Stunden zeigt und be-
nachts ohne jedes Brennmaterial leuchtet.
Alle Neuheiten übertroffen!
Nur 13 Mark samt prachtvoller Kette kostet die
neu erfundene, neu patentierte Remontoir-Taschen-
uhr mit

Nachtleuchtendem Zifferblatt

Diese Uhren sind aus bestem Nickelsilber gear-
beitet, genau auf die Minute und Sekunde regu-
liert, haben ein vorzügliches unruinierbares Werk
und wird für den richtigen Gang 5 Jahre garan-
tiert. Versandt gegen vorherige Kassa oder k. k.
Postnachnahme.

NB. Nicht konvenientes wird anstandslos re-
tourgenommen.

Joh. Wessely,

WIEN,

III/1 Grosse Sperlgasse 16.

Osternburger

Krieger  Verein.

Am Sonntag, den 10. Januar
Abends 7 Uhr:

Versammlung
im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. Aufnahme neuer Mitglieder,
3. Neuwahl des halben Vorstandes,
4. Kaisersgeburtstag,
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Kameraden wird gebeten.

Der Vorstand.

„Panorama international“

Siziale aus Berlin (Passage).

Union,

früher Uchtmanns Hotel.

Geöffnet:

Vormittags von 10—1 Uhr und
von 2—10 Uhr Abends.

Diese Woche:

Sächsl. Schweiz.

Neueste Aufnahmen.

Eintritt 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Abonnements und Schülerkarten an
der Kasse.

Spielplan

des Bremer Stadttheaters.

Mittwoch, 6. Januar. Erstes Gastspiel
des Signor Francesco d'Andrade. Don
Juan.

Donnerstag, 7. Januar. Zum ersten
Male: Schulbig, Drama in 3 Akten von
Richard Wolf.

Freitag, 8. Januar. Letztes Gastspiel
des Signor Francesco d'Andrade. Die
Afrkanerin.

Sonnabend, 9. Januar. Schulbig!
Sonntag, 10. Jan. Gastspiel der Frau
Josefine von Hübbenet und des Herrn
Albert Stritt. Die Gottesdämmerung.